

Gerhard Schaal ist tot



Wie erst jetzt bekannt wurde, ist Gerhard Schaal bereits am 21. Dezember 2014 verstorben. Er wäre am 6. Januar 99 Jahre alt geworden. Noch 100 zu werden, war sein Wunsch.

Der größte Teil unserer Leserschaft wird mit dem Namen Gerhard Schaal nichts anfangen können. Er ist, wie an dem Alter, das er erreicht hat, abzulesen, ein Mann von ganz früher, ein Mann der ersten Stunden der Berliner Jugendämter. Mit Jahreszahlen können wir an dieser Stelle nicht aufwarten, nur mit Erinnerungen. Als ich 1968, erst ehren- und dann hauptamtlich beim Jugendamt Tempelhof anfang, war er bereits lange dort tätig. Zuerst leitete er das Amt Jugendpflege, wie es früher noch hieß, bis man die Jugend nicht mehr pflegen, son-

dern fördern wollte und das Amt in Jugendförderung umbenannte. Dann wurde er Referent der Abteilung Jugend und Sport, war somit der oberste Fachbeamte. Seine Dienstbezeichnung lautete Magistratsdirektor, heute heißt die Funktion des Referenten Jugendamtsdirektor.

Viele Jahre war er die gute Seele des Tempelhofer Landheimvereins e.V., der sich um die Bewirtschaftung des Stadtrandheims auf Schwanenwerder und eines Landschulheims in Warmensteinach kümmerte. Das Haus in Warmensteinach wurde verkauft, Schwanenwerder an einen freien Träger übertragen; seitdem hört man nichts mehr von der Insel, die früher eine Art Zentrum der internationalen Jugendarbeit des Jugendamtes Tempelhof war. Und den Verein gibt es auch nicht mehr.

Gerhard Schaal erlebte ich mit drei Stadträten, Gerda Suhr, Klemens Siebner und Udo Keil. Alle CDU, und jeder auf seine Weise problematisch. Was sie vereint, ist, dass sie alle nicht freiwillig ihr Amt aufgaben, sondern die Partei etwas nachhalf. Schaal war der Ausputzer. Das Porzellan, das die Stadträte vom Tisch hauten, sammelte er wieder auf und klebte es zusammen. Für jeden, der sich ungerecht von seinem Stadtrat behandelt fühlte, hatte Schaal tröstende Worte. Mit vielen Problemen ging man am besten gleich zu Gerhard Schaal, denn sein Entscheidungsrahmen als Leitender Fachbeamter war nicht gerade klein. Wenn man mit einer Vorlage zu ihm ging und ihn nach dem Gespräch wieder verließ, war es für den Fortgang eines Projektes äußerst wichtig, wenn sich zwei Zeichen auf dem Papier befanden: der Stempelabdruck „einverstanden“ und in Lila sein Namenszug. Ich fand es faszinierend, dass er tatsächlich einen Stempel mit dem Schriftzug „einverstanden“ hatte. Lila war die Farbe der Leitenden Fachbeamten. Während diese Farbe heute kaum noch verwendet wird, zeichnen Bürgermeister und Stadträte nach wie vor ihre Vorlagen in Grün ab.

Zu seinem 90sten Geburtstag gratulierten wir ihm in paperpress am 6. Januar 2006. In der folgenden Ausgabe druckten wir einen Leserbrief von ihm ab:

1

„Über Ihre freundliche Erwähnung meines 90. Geburtstages in paperpress Ausgabe Nr. 408 habe ich mich sehr gefreut. paperpress begleitet mich seit 30 Jahren ohne Unterbrechung. Aus dem anfänglichen doch recht provokativen Presseorgan ist inzwischen ein sehr informatives Fachblatt geworden – ohne deswegen auf kritische Kommentare zu verzichten.“

Ihre detaillierten Erläuterungen auf dem Gebiet der sich ständig wandelnden Jugendpolitik bzw. Gesetzestätigkeit sind stets aktuell und übertreffen oftmals an Ausführlichkeit und auch Genauigkeit die Tageszeitungen.

Ihr Wirken und Ihre so vielfältigen Ideen sind beispielhaft und ich wünsche Ihnen allen auch weiterhin die so bemerkenswerte Schaffenskraft!“

Mit Gerhard Schaal ist der letzte große Pionier der West-Berliner Nachkriegsjugendarbeit von uns gegangen. Seine Menschlichkeit, sein Eingehen auf die Probleme der Kinder und Jugendlichen ebenso wie auf die der Beschäftigten, hat ihm noch zu Dienstzeiten den Namen „Papa Schaal“ eingebracht.

Gerhard Schaal war unser ältester und langjährigster Abonnent. Als im Dezember sein immer pünktlich eingegangener Beitrag ausblieb, haben wir uns schon, wie wir nun wissen zu Recht, Sorgen gemacht. Gerhard Schaal wird für alle in der Jugendarbeit Tätigkeiten immer ein großes Vorbild bleiben. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Anneliese, den Kindern, Enkeln und Urenkel.

Die Beisetzung findet am 7. Januar, einem Tag nach seinem 99sten Geburtstag, um 12 Uhr auf dem Friedhof in der Eythstraße statt.

Ed Koch